

Subscription: Mit täglicher Fortsetzung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des Ungarischen Lloyd's...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including wheat, oil, and bonds.

Devillen und Safetten.

Table listing prices for various types of silk and other textiles.

Kauf der amtlich nicht notierten Effekten.

Table listing prices for securities that are not officially listed.

Wiener Telegramm vom 15. November.

Table containing telegraphic news and market reports from Vienna.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including steamship routes and schedules.

Kommunikationen.

Large table listing various communication services, including steamship lines, telegrams, and postal services.

Zur Befreiungsfrage der Pest-Ofener Straßenbahnen.

Text discussing the financial and administrative aspects of the Pest-Ofener Straßenbahnen, including costs and revenue.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Text providing news and reports from the stock and commodity markets.

Geschäftsberichte.

Text containing business reports and news from various companies and industries.

Verkehr der Frachtschiffe.

Text detailing shipping schedules, routes, and cargo information for freight ships.

Bottom section containing various notices, advertisements, and small text blocks.

Andrásh und die Verfassungspartei.

Wien, 14. November.

XX. Es hat eine Zeit gegeben, und es ist noch gar nicht lange her, in welcher man in den deutschen verfassungstreuen Kreisen Oesterreichs den Grafen Andrásh mit Freuden als Nachfolger des Grafen Beust im auswärtigen Amte begrüßt hätte. Jetzt ist der Empfang, der Ihrem Landsmann...

Wird das dem Grafen Andrásh gelingen? Wird seiner anerkannter Umsicht und Thätigkeit, seiner konsequenter und ethisch parlamentarischer Taktik möglich, was sein Vorgänger erst versucht, was er aber in seiner unruhigen, fahrigem Methode niemals folgerichtig durchzuführen im Stande war...

Pönyay im Deakklub.

Wien, 15. November.

Der neuernannte Ministerpräsident Graf Pönyay erschien heute im Deakklub, um sich in seiner nunmehrigen Stellung der Partei vorzustellen. Die Konferenz wurde für Abends 7 Uhr anberaumt, er erschien aber schon um eine halbe Stunde früher, und der Klub war schon beinahe vollständig versammelt.

in welchen ich, nicht daran vergebend, daß ich der Sohn dieses Landes und Mitglied dieser Partei bin, in dem Glauben...

Ich sehe es auch ein, daß unter den Umständen, unter welchen ich erscheine, unter welchen ich auf Euch gestützt und im Vertrauen auf Euch in meinem Vaterlande die Fortsetzung meiner Thätigkeit wieder aufnehmen — meine Stellung eine schwierige ist...

Ich werde es als meine Pflicht erachten, alle wichtigeren Fragen zur Kenntnis der Partei und ihrer Führer zu bringen, um dieselben mit Ihnen zu diskutieren. Indem wir uns auf diese Weise über unsere Aufgaben verständigt haben, können wir mit Sicherheit darauf zählen, daß wir uns auch bei der Lösung der Fragen werden und in jeder Beziehung der großen Aufgabe entsprehen werden...

— Pest, 15. November. Die heutige Nummer des Amtsblasses konstatiert mit der Publikation der auf die Minister-Ernennungen bezüglichen Handbills nichts Geringeres, als einen V e r s a t z u n g s b e r i c h t. Es wird nämlich zwar die Ernennung Pönyays zum Präsidenten des ungarischen Kabinetts, aber nicht dessen Enthebung vom Amte eines gemeinsamen Finanzministers zur Kenntnis gebracht...

Die „Presse“ bezweifelt die Mittheilung, daß Graf Pönyay mit Ghyczy und Tiba ein Koalitionsmittel bilden wollte, räumt jedoch ein, daß er mit Beiden Konferenzen hatte, in denen er ihnen Zugeständnisse in inneren Fragen machte.

Die Agrarier amliche „Agrarische Revue“ bringt folgende Mittheilung über die Auflösung der Warasdinser Grenzregimente: „Nachdem die beiden Warasdinser Grenzregimente Ende Septembris aufgelöst worden sind, an deren Stelle ein Warasdinser Infanterieregiment organisiert wird, und in diesem Zuge...

Wie die „Politik“, deren Aeußerungen wir im heutigen Abendblatt angeführt, so unterläßt natürlich auch die „Presse“ nicht, die „Politik“ und „Arbeiter“ nicht, ihre Freude über Kossuth's jüngste epistolographische Zeugnisse auszuspreschen.

Die „Presse“ schreibt: „Kossuth“ — sind schon ihres Ursprunges wegen von Wichtigkeit. Derselbe Kossuth, der im Jahre 1848 zu einer kroatiscchen Deputation die Worte gesprochen: „Wo liegt denn Kroatien?“...

Andrásh beim Sultan, in welcher, wie man glaubt, die Montenegroer Unterwerfung verhandelt wurde. — Auch der Internuntius, Graf Prokeš, wurde vom Sultan in einer Audienz empfangen, ohne jedoch noch in derselben seine Aeußerungen zu übergeben.

Der Petersburger „Golos“ widmet dem Grafen Beust einen Leitartikel als Nachruf, der sich durchaus abfällig über des Erzkanzlers Fähigkeiten und Leistungen ausspricht.

Ganz besonders verdammt das russische Blatt den scheidenden Minister wegen des Dualismus, „daß er so vermehren, was die Einheit der Monarchie zu zerstören und dabei doch die Forderungen der „an die Wahrung der Nachkommenheit“ mit übertragenden Gesetzen, sowie die Beschwerden der „unter politischem Joch“ leidenden jüdischen Nationen“ zu ignorieren.

Man schreibt uns aus Belgrad vom 13. d. M.: Auf eine tragische Weise geriet kürzlich in Wien gefahren in Lebensgefahr. Die Sache ist etwas schwer zu erzählen und hat einen stark bituminösen Charakter.

Der „Golos“ vertritt die Ansicht, daß die russische Politik in der Balkanhalbinsel nicht mehr nach Wien zurückzuführen ist, sondern vielmehr General Ignatieff genannt. Selbstverständlich wird diesem Personenwechsel eine eminent politische Bedeutung beigemessen.

Zur Tagesgeschichte.

Wien, 15. November.

Nach immer schwebt in Frankreich ein Plebiszit in der Luft, ebensolange die Gerichte über eine beabsichtigte Aenderung der Verfassung. Von Versailles her wird zwar in Abrede gestellt, daß die Regierung Aenderungen der Verfassung vorschlagen werde, doch wird angedeutet, daß aus dem Schoße der Nationalversammlung selbst freiwillig solche Vorschläge hervortreten könnten.

Die bonapartistischen Agenten haben für den 15. November den Namenstag der Kaiserin der Franzosen, eine Manifestation veranstaltet. Sie sammelten nämlich Gelder, um Blumenkränze für die Kaiserin zu kaufen, um dieselben nach Gießen zu senden.

„Ehe ein Jahr vergeht, wird der Kaiser von Oesterreich sich in Prag zeigen lassen, wie er es in Pest gethan; er wird auf seinem Haupt die Krone des heiligen Wendel und des heiligen Stephan vereinigen; Ogalien wird sich der Autonomie erfreuen und der Embryo des neuen Königreichs Polen werden. Die Ungarn, die Siebenbürger und die Kroaten werden vereinigt bleiben und Oesterreich wird groß und stark sein.“

Nicht der „Gaulois“ allein hat wieder behauptet, als sei Luzemburg von der Annexion durch Deutschland bedroht; auch andere Blätter bringen lange Korrespondenzen von dort, in denen besonders hervorgehoben wird, daß die deutsche Partei täglich ihr Haupt höher zu heben anfangt.

Der letztere heftige Brief nämlich, daß Kaiser, der in der Mittwochsversammlung gefagt habe, wenn ihre Erhebung wie die der Pariser Kommune stattfinden, so würden die existierenden und bestehenden Bürger die Aufständischen „mit Knütteln nieder schlagen“, diese Worte eigenmächtig im stenographischen Protokolle in „mit eigener Macht niederhalten“ umändert habe.

(Sehr wahr!) Als die Nachrichten hierher kam, daß in Paris ganz Straßen niedergebrannt und Tausende unglücklicher Menschen von der Kommissar abgehängt worden waren, da wurde die Abgeordnete in der Reichstagskammer der Lobredner jener Schandthat, die selbst doch nicht die Freiheit gehabt haben, sich vor ihren Wäldern zu ihren nichtswürdigen Thaten zu bekennen, sondern sie zu verbergen oder zu beschönigen suchten.

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Die katholischen Bischöfe Preussens an den Kaiser und die Antwort derselben. Es heißt darin: „Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden ist, daß die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preussischer Bischöfe...

Generalversammlung der Pesther Stadtrepräsentanz.

Wien, 15. November.

Nach Bestellung der Auserwählungskommission eröffnet der Herr Oberbürgermeister Alois v. Ghyczy, daß Sonntag, den 19. d. M., aus Anlass des 21. Jahresfestes der Kaiserin der Franzosen die Hauptversammlung der Diner-Bezirks-Commission stattfinden wird.













während der schweren Zeit des Anfanges, in der ersten Periode des Kampfes und der neueren Begründung des konstitutionellen Lebens durch nahezu drei Jahre sein treuer Glanz und ein arbeitsames Mitglied seines Ministeriums war, glaube ich, daß es überflüssig sei, jene Richtung oder jene Prinzipien zu erörtern, die mich und meine Kollegen leiten werden.

Eine neugierig-süchtige Erfahrung hat es glänzend bewiesen, daß jene Richtung willkürlich und erfolglos war, welche der ausgezeichnete Mann unseres Vaterlandes und unserer Partei bezeichnete, die von einer aus den bedeutendsten Männern des damaligen Abgeordnetenhauses gebildeten Kommission formuliert wurde, welche die Richtung in den vorläufigen Konferenzen unter Leitung des Grafen Julius Andrássy und unter meiner bescheidenen Mitwirkung noch im Jahre 1866 festgestellt wurde, und in den ersten Tagen des Jahres 1867 unter Mitwirkung unseres zum Scherz des ganzen Landes zu früh verstorbenen Vorgesetzten festgesetzt und welche nach Ernennung des verantwortlichen Ministeriums und nach feierlicher Krönung Sr. Majestät von der Legislative als sichere Basis in die Gesetze inkorporiert wurde.

Dies ist die Basis, auf welcher weiterbauend wir auch in Zukunft mit verdoppelter Thätigkeit all jene heilsamen Reformen weiter entwickeln müssen, welche zur Erhaltung der Integrität der ungarischen Krone, zur Sicherung der konstitutionellen Selbstständigkeit und zur Steigerung der geistigen und materiellen Kraft unserer Nation führen.

Gedachtens Haus! Dieser Richtung werden wir, die jehigen Mitglieder der Regierung Sr. Majestät, als treue und unermüdete Arbeiter entgegen sein. (Schloffer Beifall rechts.)

Damit wir jedoch diesen in Ihren Vorlesung auch Genüge leisten können, ist es vor Allem erforderlich, daß die Majorität des Landes uns ihr Vertrauen schenke und uns bei der Erfüllung unserer schweren Aufgabe nachdrücklich unterstütze; nicht wegen unserer Personen, sondern wegen jener Sache, der wir dienen (Rufe rechts: Wir werden es thun!) und ist es notwendig, daß diese Majorität stark sei, zusammenhaltend und auch durch die künftigen Wahlen gestärkt werde. (Billigung rechts, Bewegung links und Rufe: „Majd ha fagy“ und „Vedemoz“.)

Es sei mir jedoch gestattet, zu hoffen, daß auch jene geehrten Patrioten, die uns gegenüber Platz nehmen, das Wohl des Landes ebenso wie wir im Herzen tragen, bei Lösung der Reformfragen vereint mit uns mitwirken werden.

Sie sind mir einig in der Treue gegen den König, in der Vaterlandsliebe, in der Achtung vor dem Gesetze; schaffen wir je früher weise Gesetze, welche die Krone des h. Stephan stärken und sichern, die Konstitution kräftigen und jenem Regierungssystem Kraft geben sollen, deren Basis das Vertrauen des Königs und die Unterstützung von der Majorität des Landes ist. (Schloffer Beifall rechts.)

Sodann schritt das Haus wieder zu seinen Alltagsgeschäften. Zunächst wurde das Resultat der am Montag vorgenommenen Ergänzungswahlen für einige Kommissionen kundgemacht. Gewählt wurden: in die Finanzkommission Baron Albert Bánffy, in die Rechnungskommission Georg Urházy, in die Diariumkommission Ernst Urbanovszky, in die Unterziehungskommission Gregor Batrubán, in die Fundationskommission Baron Gabriel Reményi, in die Kommission für Kontrolle der schwebenden Staatskassen Bela Widáner, zu derselben Kommission als Gesellschafter Ludwig Csányi, in die Universitätskommission Paul Szontagh (Land), Ernst Simonvi, der hierauf das Wort ergab, referierte auf die Rede des Ministerpräsidenten und hinweisend auf die Stellung, die er bisher eingenommen, glaubt er, daß Niemand darüber zweifeln wird, wenn er offen und unumwunden die Erklärung gibt, daß er auch fernerhin das Ministerium nicht unterstützen wird. Redner mißbilligt die Art und Weise, in welcher der Ministerpräsident geiprochen; seines Graciens wäre dies in einer Parteikonferenz nicht aber im Parlament passend gewesen. Er will ihn nicht nachahmen und nicht zu seiner Partei sprechen, um so weiter, da er der festen Ueberzeugung ist, daß die große Majorität der Nation mit der Opposition ist (Rufe rechts: Oho!) und selbe auch kräftig unterstützen wird. Seiner Ansicht nach sei es nicht überflüssig, dies Alles zu sagen, da es zur Klärung der Situation beiträgt.

Svetozár Miletich will hoffen, daß im Ministerium diesmal nicht nur ein Personen-, sondern auch ein Systemwechsel stattfindet; denn die bisherige Regierung hatte eine Unterdrückungspolitik verfolgt, was selbstverständlich die Enttöndung in erster Reihe der Nation, dann die der Serben, ja auch der Czechen zur Folge hatte. Redner behauptet, daß die bisherige Politik der Regierung den inneren Frieden gefährdet, und da der frühere Ministerpräsident dies wieder herzustellen nicht im Stande war, ist er ganz einfach durchgegangen. (Große Heiterkeit und Widerspruch.)

Präsident glaubt, Redner habe diesen Ausdruck nur deshalb gebraucht, weil er ungarischer Sprache nicht ganz mächtig ist. (Zustimmung.)

Miletich behält es sich vor, im Interesse des Friedens demnächst mehrere Besuchsanträge einzubringen.

Koloman Széll legte nun als Referent der ständigen Finanzkommission den Bericht derselben über das 72er-Budget, gleichzeitig den Gegenantrag Koloman Ghegy's und Paul Szontagh's aus Land vor. Den Bericht über die Dotierung der Domestikalien schließt er dem Budgetberichte mit dem Antrag bei, daß das Haus denselben noch vor dem Budget verhandelt.

Das Haus ordnet die Drucklegung dieser Berichte an; über den Verabreichungstermin derselben wird nach erfolgter Drucklegung ein Beschluß gefaßt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Generaldebatte über den auf die Kolonialangelegenheiten bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt. Hierüber berichten wir im Morgenblatte.

**Tageschronik.**

[Gesetzes-Publikation.] Das Amtsblatt veröffentlicht den Gesetzentwurf über den Nachtragkredit des Rechnungspersonals des Justizministeriums und zur Deckung der Durchführungskosten der 1871er G.-A. 31, 32, 33.

[Auszeichnung.] Sr. Majestät hat mit allerhöchster Entschlußung vom 2. d. dem Direktor des Jolnaer Waisenhauses, Ehrenbürger Franz Drahotulsky, in Anerkennung seiner um das Erziehungswesen erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

[Die Landes-Zeichenschule.] In wie wir in den „F. L.“ lesen, durch den Direktor Gustav Klekci im Hofenfeld'schen Hause in der Komthaggasse sehr zweckmäßig und mit verhältnismäßig geringen Kosten eingerichtet worden. Die

Säle sind mit Miniaturzeichnungen, Gipsabgüssen und Ornamenten versehen. Das Aemblem ist einfach, jedoch zweckmäßig. Da sich mehrere Schülern gemeldet haben, so wurde denselben ein besonderer Saal eingeräumt.

[Cigarren des Grafen Andrássy.] In den jüngsten bewegungsreichen Tagen — erzählt „Ref.“ — trat Graf Julius Andrássy in den Wagen der Dampfmaschine, in welchem sich drei junge Männer und ein alter Herr befanden. Einer der drei jungen Leute hat seinen Kameraden um eine Cigarre, worauf dieser bedauernd seine Cigarrentasche zeigte, während der dritte sich damit entschuldigte, daß er kein Raucher sei. Hierauf hat der gemeine Ministerpräsident allen drei jungen Leuten Cigarren an, auch der Nichtraucher nahm eine, und Graf Andrássy gab ihnen Feuer dazu. Als sie unten angelangt waren und der Ministerpräsident fortging, fragte der Eine, ob sie wissen, wer der bössliche Herr gewesen, und sagte ihnen, wer es war. Die beiden erkrankten jungen Leute löschten gleichzeitig ihre Cigarren aus, um sie als Andenken aufzubewahren.

[Stiftung für verwaiste Töchter von österreichisch-ungarischen Staatsbeamten.] Das Mitglied des allgemeinen Beamtenvereins, der jub. k. l. Ministerialrath Joseph Zandler in Wien, hat dem Verwaltungsrath dieses Vereins ein Kapital von 2000 fl. (Papierrente) mit der Widmung übergeben, daß aus den jährlichen Zinsen desselben, sobald sie volle 100 fl. betragen, an eine arme verwaiste Tochter eines österreichischen oder ungarischen Staatsbeamten ohne Unterschied der Religion oder Nationalität ein Handstipendium erfolgt werde. Die Verwaltung des Stiftungskapitals, sowie die Vertheilung der Stipendien wurden dem Verwaltungsrathe des allgemeinen Beamtenvereins übertragen. Diese Widmung eines edlen Menschenfreundes verdient gewiß in weitesten Kreisen Anerkennung und Nachahmung; ihr Werth könnte noch erhöht werden, wenn auch andere Wohlthäter darin die Anregung finden würden, in ähnlicher Weise zur Linderung der oft kummervollen Lage armer erwerbsunfähiger Beamtenfrauen beizutragen.

[Das Petöfi-Denkmalkomitee] wird am 17. d. Abends 6 Uhr, im Verabreichungssaal der k. ung. Akademie-Gesellschaft eine Sitzung halten.

[Warum verbreitet sich das Nazarenerthum?] Diese Frage beantwortet „Kladder“ mit folgenden Worten: Wie man uns schreibt, treten in Dubna (Pester Komitat) täglich viele Katholiken zum Nazarener-Glauben über, weil sie die Lebensweise des dortigen Nazareners nicht mehr ertragen können. Man schreibt auch, daß derselbe zwei in allgemeiner Achtung stehende Gemeindevorsteher, den Notar und den Kantor, ihrer Stellen beraubt, weil sie keine Confession nicht beizutreten wollten.

[Die Preßburger Staats-Lehrerinnen-Präparandie] wurde gestern Vormittag in feierlicher Weise eröffnet. Die „Preßb. Ztg.“ meldet hierüber:

Im vorstehend eingerichteten Saale des Grassalkovits'schen Palais — woselbst prägnant die Präparandie untergebracht ist — hatten sich der Direktionrath, viele Professoren und Schüler, eine Anzahl Stadtrathsräthe, Herr Major, Exzellenzregiment Gebeln, ung. evang. Prediger Székely, israel. Prediger Fischmann, der Komitasschulensinspektor, K. v. Bartal, dessen Stellvertreter Korbelgy, die Präparandienrathin Fräulein Josefine Uhl, der Lehrkörper und viele sich für die Mädchen-Erziehung interessirende Herren und Damen eingefunden. Von den Spitzen der Civilbehörden war bloß Komitassobergespan Graf Johann Balffy erschienen, während der städtische Obergespan, der Bürgermeister und der Vice-Bürgermeister fehlten. Eröffnet wurde die Feier mit dem Vortrag des Nationalhymnus der Preßburger Stadtgemeinde für ihre namhafte Unterthänigen, dem Direktionrath für seine aufopfernde Thätigkeit den Dank auszusprechen, ferner der Direktion die Höhe ihres Berufes, den Schülern die Benützung der Gelegenheit, dem Vaterlande zu dienen, an's Herz legte, und die Anhalt für eröffnet erklärte. Sodann schiederte Direktion Uhl zuerst in ungarischer, dann in deutscher Sprache die hohe Wichtigkeit des Lehrerberufes, forderte die Schülerinnen auf, denselben vollkommen zu erfüllen, wozu der Lehrkörper in eifrigster Weise die Anleitung geben wird, damit die propädeutischen Worte Uhl's nicht ohne Wirkung verfliegen. Nun las Herr v. Bartal die Namen der gewählten und durch das Ministerium aufzunehmenden Schülerinnen vor. Der erhebende Beifall der Chorale: „Die Ehre Gottes“ beendete (um 11 Uhr) die eindrucksvolle Feier.

[Ein alter Soldat.] In Karpfen starb kürzlich Johann Forgács senior. Derselbe hat noch bei Waterloo mitgekämpft und ist als ungarischer Husar mit den Siegen in Paris eingezogen.

[Ernennungen.] Der Finanzminister hat Georg Matic in der Eigenschaft eines Finanzrathes zum Chef des Agrarischen Rechnungsbureau's, Alexander Drahóczy zum Steuerinspektor, Karl Szalkovics zum Oberbaurath, Herrschafts-Ingenieur, — der Kultus- und Unterrichtsminister hat Dr. Johann Wilbed zum a-o. Professor an der Kaiserlichen Rechtsakademie, Emerich Tárnoy zum Bezirksrath, Anton Tamási zum Choralisten, — der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat Konrad Szatmáry zum Wirtschaftsjunior, K. A. bei der Babolnaer Staats-Geldinspektion ernannt.

**Aus dem Schwurgerichtssaal.**

16. November. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde heute Vormittags der von dem Richter evangelischen Parrer, Herrn Friedrich Stelzer, gegen den Reichstagsabgeordneten Herrn Wilhelm Paulini-Loth angebrachte Verbrechen verhandelt.

Der Beschuldigte besteht aus den Herren: Präsident Joseph Sárkány; Ankläger: Stephan Wallágh und Franz Döfner; Schriftführer: Wlad. Kálmán.

Auf der Anklagebank: Wilhelm Paulini-Loth, vertheidigt durch Dr. Kristóf Mátyás; der Kläger ist persönlich erschienen und führt Dr. Füzeßy für ihn die Anklage.

Als Geschworene fungirten die Herren: Moriz Nagl, Moriz Hochstätter, Georg Kócs, Julius Gál, Karl Baumann, Friedrich Garwald, Alexander Várady, Karl Demény, Konstantin Marafich, Franz Friedrich, Viktor Bódy, Anton Goroce. Erlassungsurtheile: Georg Reichhammer und Koloman Bódy.

Nach der Vertheidigung der Geschworenen wurde die Anklage verlesen, der wir das Nachstehende entnehmen: In dem vierten Bande der von dem Abgeordneten Paulini-Loth herausgegebenen „Tagebuchblätter“ („Bosnyáky Viláma Paulini-Loth, Százok IV“) kommen folgende Stellen vor: „In dem Gemeindefaule anlangend, wo sich die Einwohnerschaft versammelt hatte und wo mein Landmann, der Herr von Balcs, Friedrich Stelzer, mich begrüßen sollte, hielten wir uns in der Nähe auf und warteten auf die Begrüßungsrede; aber der Herr Barrer schweig längere Zeit trotz und zog ohne Unterlass einen engen Handschuh, den er wahrscheinlich von seinem jüngeren Bruder ererbt hatte, an. Als mir gesagt wurde, daß er sich die Begrüßung ausgedehnt habe, dachte ich mir allseits, ob sich nicht eine List dahinter berge, und ob ein allseits Springens (haraburda), der vor Kurzem in seiner Unvernunft auf einen der Vizepräsidenten der „Matica“ geschossen, fähig sei, den zweiten Vizepräsidenten desselben Instituts in irgend einer Weise zu begrüssen. Und meine Abnung täuschte mich nicht. Herr Stelzer dachte wirklich an eine List, aber an eine sehr dumme List, die eben so leicht ausfiel, wie alle seine bisherigen dummen und abscheulichen Pläne; denn als er den Handschuh 5 bis 6 Minuten immer zog, und mit der verprochenen Begrüßung nicht hervortrat, wurde das Einem der feurigen jehüdenen Bräutigam vor, er trat in die Mitte des Kreises, und diese eben beschriebene, eines Geistes unabweisbare List kurz erwachend, begrüßte er mich in freudigen und herzlich Worten im Namen der Gemeinde Balcs.“ Ferner: „Der Herr Gáldurda begann auch auf dem Wahlsitze zu sitzen, besonders unter den uns treuen Bülkern. Als meine Wähler mich darauf aufmerksam machten, ging ich zu ihm, als er gerade seinen Wähler einen Korrespondenten aus dem „Welt-Waplo“ erlachte, in welcher Stelzer mein Wahlprogramm in niederträchtiger Weise kritisiert hatte. Ich überzeugte mich mit meinen eigenen Augen und Ohren, daß er meine Leute mit Verleumdungen verlor. Der Heile liegt davon und zeigte sich nicht mehr bei unserer Partei. Die intrigirten Herren Stelzer und Gáldurda par nobis scitram — mit dem einen Seile aus ihrer Gemeindefaule kamen sie zum Vortritt nicht zusammen mit den Leuten aus ihrem Gemeindefaule, sondern in geheim am letzten Abend. Das ist ein offener Beweis ihres, das Licht und die Öffentlichkeit scheuenden Gewissens.“

Hierauf wird der inoffizielle Artikel in der authentischen Uebersetzung verlesen, gegen welche sowohl von Seite der Vertheidigung als der Anklage Einwendungen erhoben wurden. Beide Parteien hatten daher auch dem amtlichen Dolmetsch zwei Dolmetsche mitgebracht.

Es entspann sich eine sehr langwierige Debatte über einzelne, angeblich falsch überlieferte Stellen und Worte. So namentlich über das Wort „haraburda“, daß in der amtlichen Uebersetzung mit „ring-rang“ wiedergegeben ist, während der Angeklagte auf das „Buzgny“ von demselben Erzählung ferner sich stütze, behauptet, daß es „szeloburda“ (Springensfeld) bedeute. Ferner stellte die Vertheidigung in Abrede, daß in dem „Tagebuch“ gesagt sei, der Kläger habe auf den Vizepräsidenten der „Matica“ geschossen, sondern nur, daß er die Waffe gehabt habe, dies zu thun. Im Verlaufe des Beweisverfahrens produziert die Vertheidigung ein Verhörprotokoll, auf Grund dessen der Angeklagte gewisse Beschuldigungen gegen den Barrer Stelzer richtete. Doch gestattete der Gerichtshof nicht die Verlesung, in Folge welcher Entscheidung der Vertheidiger sich vorbehaltlich der Widerlegungsbedingung anzuwenden.

Nach Schluß des Beweisverfahrens ertheilt der Präsident dem Vertreter des Klägers

Dr. Füzeßy das Wort. Dieser weist in kurzer Rede zunächst auf die egoistischen Motive hin, welche den Angeklagten bei Abspaltung seiner „Tagebuchblätter“ leiteten, dann Stelzer wäre gewiß in den Augen des Herrn Paulini-Loth ein würdiger Mann gewesen, wenn er ihn in Rücksicht hätte Stellen über, um zum Schluß die Einzelnen inkriminirten Stellen zu verlangen.

Der Angeklagte bestritt sich auf die Bemerkung, daß es nicht im Einklang mit seiner Absicht gelegen sei, Herrn Stelzer zu beleidigen, und daß er die wenigen auf denselben bezüglichen Stellen in seinem Tagebuche unter dem Eindruck des ihm in Rücksicht widerfahrenen Affronts geschrieben habe, worauf der Verteidiger in ausführlicher Beweisführung darzuthun sucht, daß sein Klient nur Thatfachen reproduziert habe, von denen schon früher in öffentlichen Blättern die Rede war und die Kläger nicht dementirt habe. Redner hofft, daß die Geschworenen den Angeklagten wegen Verhöhnung von Schörrern und Gedrucktem nicht verurtheilen werden.

Der Kläger beantwortet die Ausfahrungen des Vorredners, und führt noch an, daß diejenigen, welche das Gericht verbreiteten, das er auf Jemanden geschossen habe, verurtheilt wurden.

Nach dem hochwollen Resumé des Präsidenten zieden sich die Geschworenen zurück und erklären nach kurzer Beratung durch ihren Obmann Anton Goroce den Angeklagten mit 8 gegen 4 Stimmen für nicht schuldig. Der Kläger, dessen Vertreter die Revisionsbeschwerde anmeldet, wird in die auf 76 fl. 20 kr. sich belaufenden Kosten verurtheilt und nach 1 Uhr die Verhandlung geschlossen.

**Der Pester Händerprozeß.**

Dritter Verhandlungstag.

16. November. Ein sehr reiches, den besseren Ständen angehöriges Publikum hatte sich trotz des schlechten Wetters zur heutigen Verhandlung eingefunden. Minotner, Boguár und Rakács wurden einzeln in den Saal geführt und man sah es ihren vorverhoffenen Mienen wohl an, daß ihnen die ganze Geschichte langweilig zu werden beginnt. Es wird der erste Fall vorgenommen, dessen Thatbestand folgender ist:

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.

Am 6. Oktober v. J. begab sich der Czegleder Anstalt und Buchhändler, Peter Székely, der auf seiner Reise von Pest in der Monorer Gärda zum Fintzen anhielt, seinem Landsmann Samuel Szabady. Um 10 Uhr Abends brachen die beiden von der Szabady auf und zwar sehr Székely's Wagen vor dem des Szabady. Bei einigen Stunden anlangend, wurde Székely's Wagen plötzlich von drei städtisch gehaltenen, bewaffneten Männern angehalten und Székely mußte seine 956 fl. enthaltende Brieftasche abliefern, worauf sich die Händer, ohne Szabady anzuhören, hinter die Büsche schlugen.



